

Pressemitteilung

Durchschnittliche Getreideernte und gefallene Preise

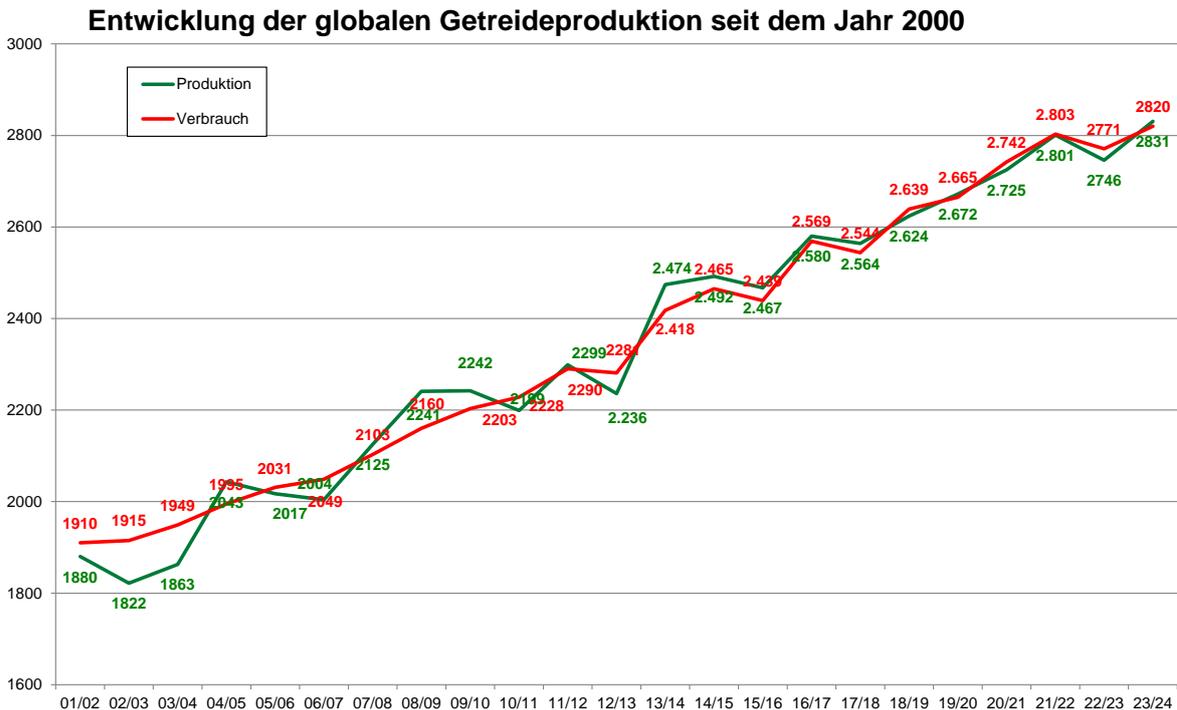
Extremwetterereignisse und volatile Märkte sind massive Herausforderung

Nach guten Erträgen und zufriedenstellenden Preisen im Vorjahr hat sich für Oberösterreichs Landwirte heuer das Blatt gewendet. Die Getreideernte fiel in Oberösterreich von der Menge her durchschnittlich aus, die Qualitäten sind – vor allem beim Proteingehalt – schwach. Das Grünland leidet unter der Trockenheit und die Maisbestände sind in einem bedenklichen Zustand. Wir berichten über die Erntesituation bei Wintergerste, Raps und Weizen und bringen einen Überblick zum Grünland, zu Obst und Gemüse bis hin zum Zustand der Herbstkulturen, wie Mais, Sojabohne, Zuckerrübe, Ölkürbis und Hopfen.

„Seit dem Vorjahr gingen die Produktpreise auf Talfahrt und die Ukraine Krise macht die Märkte volatil und unberechenbar. Der Vorschlag der Europäischen Kommission zu den neuen Züchtungsmethoden und der Drohneneinsatz für reduzierten Pflanzenschutz zeigen in der Landwirtschaft neue Perspektiven auf“, erläutert Franz Waldenberger, Präsident der Landwirtschaftskammer OÖ.

Weltweite Getreideproduktion auf Rekordniveau

Die weltweite Getreideproduktion an Weizen, Reis und Mais liegt im Wirtschaftsjahr 2023/24 mit 2,82 Milliarden Tonnen auf einem Rekordniveau. Der Verbrauch wird allerdings mit 2,831 Milliarden Tonnen laut USDA über der Produktion liegen. Das globale Lager ist mit 776 Millionen Tonnen auf 27 Prozent einer Jahresernte gesunken. Dabei darf man nicht außer Acht lassen, dass die Hälfte der weltweiten Reserven an Weizen und zwei Drittel vom Mais in China lagern.



China erstmals weltweit größter Weizenproduzent

Weltweit werden 2023/24 über 800 Millionen Tonnen Weizen geerntet. Mit 140 Millionen Tonnen wird heuer erstmals China die Weltproduktion anführen, knapp gefolgt von der EU mit 139 Millionen Tonnen. Indien liegt mit 110 Millionen Tonnen am dritten Platz, gefolgt von Russland mit 82 Millionen Tonnen. In der Ukraine wird heuer eine Ernte von 16 Millionen Tonnen Weizen erwartet.

Russland weiterhin größter Weizenexporteur

Mit 46 Millionen Tonnen wird auch dieses Jahr Russland die stärkste Exportnation der Welt bleiben, deutlich vor der EU mit 38 Millionen Tonnen. Es folgen Kanada, Australien und Argentinien. Die Ukraine liegt mit 10 Millionen Tonnen Weizenexport bereits an siebenter Stelle. Eine deutlich größere Bedeutung hat die Ukraine als Maisexporteur.

Situation In Österreich

Die Getreideernte in Österreich wird heuer wegen eines reduzierten Flächenausmaßes geringer als in den Vorjahren ausfallen. Eine erhöhte Maisanbaufläche sollte aber die Gesamtproduktion wieder auf das Niveau des Vorjahres bringen. Den stärksten Rückgang gab es bei der Dinkelfläche, die um mehr als 15.000 Hektar auf unter 10.000 Hektar eingebrochen ist. Die Winterweizenfläche wurde sogar gesteigert. Österreichweit erfreulich ist auch die stabile Hartweizenfläche. Bei Gerste hält der Wechsel von Sommergerste zu Wintergerste weiter an, die Gesamtgerstenfläche blieb aber stabil. Roggen wurde nach einem Negativrekord im Vorjahr heuer wieder um 4.000 Hektar mehr angebaut, auch wegen der deutlich geringeren Dinkelfläche. Die Maisfläche ist heuer in Österreich auf beachtliche 300.000 Hektar gestiegen und schlüsselt sich in 211.000 Hektar Körnermais, 84.000 Hektar

Silomais und 10.000 Hektar Saatmais auf. Die Sojabohne, die Gewinnerin des Vorjahres, erreicht mit 87.000 Hektar die vorjährige Rekordfläche nicht ganz, sichert aber Österreich den Platz als fünftstärkster Sojaproduzent der EU. Erfreulich ist der Anstieg der Rübenfläche auf über 36.000 Hektar. Ein Verlierer des Jahres 2023 ist vor allem der Ölkürbis mit minus 9.000 Hektar, womit hier aktuell 29.000 Hektar auf den Feldern stehen.

Österreichische Getreideproduktion 2023 im 5-Jahresvergleich

Kulturart	Fläche in ha	Ø-Ertrag in t/ha	Ernte 2023 in t	5-Jahres-schnitt	+/-Ernte 2023 vom 5-Jahres-schnitt
Weizen inkl. Dinkel	256.748	5,6	1.437.789	1.477.236	-3 %
Hartweizen	23.427	4,6	107.764	91.151	18 %
Gerste	122.738	5,9	724.154	775.797	-7 %
Roggen	38.432	4,7	180.630	183.499	-2 %
Triticale	53.079	5,4	286.627	296.792	-3 %
Hafer	17.635	3,8	67.013	81.644	-18 %
Summe Getreide	512.059		2.803.977	2.906.119	-4 %

Quelle: AMA Marktbericht

Situation in Oberösterreich

In Oberösterreich blieben die Flächen größtenteils sehr stabil. Weizen konnte trotz des Dinkelrückganges zulegen. Auch Roggen, Triticale und Mais konnten die Flächen leicht ausweiten. Das Sommergetreide wird immer weniger, die Winterungen können die Winterfeuchtigkeit besser ausnutzen. Erfreulich ist, dass die Rapsfläche in Oberösterreich mit aktuell 7.100 Hektar nicht weiter sinkt und die Sojafläche mit knapp 20.000 Hektar fast wieder die Rekordfläche des Vorjahres erreicht. Auch die auf 8.100 Hektar gestiegene Zuckerrübenfläche gibt den oberösterreichischen Ackerbauern eine interessante Perspektive. Der Rückgang beim Ölkürbis auf 1.300 Hektar ist durch die Schwierigkeiten beim Anbau und die schlechte Preissituation begründet.



Bildtext: In Oberösterreich blieben die Getreide-Anbauflächen gegenüber dem Vorjahr stabil. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Anbauflächen OÖ 2023 – Vergleich 2022

Kultur	Fläche 2023 in ha	Fläche 2022 in ha	Veränderung in %
Winterweizen inkl. Dinkel	52.500	51.900	1 %
Roggen	5.800	5.500	5 %
Triticale	15.700	15.200	3 %
Wintergerste	37.800	38.200	- 1 %
Sommergetreide (Hafer, Gerste)	6.900	7.900	- 13 %
Körnermais (inkl. CCM, Saatmais)	52.000	51.100	2 %
Summe Getreide/Mais	170.700	169.800	1 %
Raps	7.100	7.300	- 3 %
Sojabohne	19.900	20.200	- 1 %
Ölkürbis	1.300	1.900	- 32 %
Ackerbohne/Körnererbse	2.500	2.300	9 %
Zuckerrübe	8.100	7.300	11 %

Quelle: AMA Marktbericht

Getreideproduktion in Oberösterreich auf 5-Jahres Niveau

Die Getreideproduktion liegt 2023 in Oberösterreich im langjährigen Schnitt. Sommergetreide, wie Hafer oder Sommergerste, ist auch bei uns massiv rückläufig. Der Weizen profitiert, trotz heuer durchschnittlicher Erträge, von der Flächensteigerung. Die Rapsproduktion sinkt im 5-Jahresvergleich vor allem wegen des Flächenrückgangs. Bei Mais werden heuer unterdurchschnittliche Erträge und damit ein leichter Rückgang der Produktion erwartet. Die prognostizierte Sojaproduktion wird im langjährigen Vergleich gut, weil die Flächen zuletzt stark ausgeweitet wurden.

Ernte Getreide Raps OÖ 2023 – Prognose Mais Sojabohne 2023

Kultur	Produktion 2023 in t	Ø 2018 – 2022	Ernte 2023 in % langjährig
Winterweizen	374.200	345.300	8 %
Roggen	29.100	29.100	0 %
Triticale	94.000	94.900	- 1 %
Wintergerste	283.600	286.400	- 1 %
Sommergetreide	30.300	35.300	- 14 %
Summe Getreide	795.800	791.000	1 %
Raps	25.000	28.700	- 13 %
Prognose Herbsterte			
Körnermais	546.400	551.600	- 1 %
Sojabohne	59.600	52.600	13 %

Kriegsgeschehen bringt Preise unter Druck

Seit Herbst sind die Produktpreise für die kommende Ernte dramatisch gefallen. Mais- und Getreideimporte aus der Ukraine, eine ungünstige Entwicklung des Euro/Dollarkurses, eine rückläufige Tierhaltung sowie ein inflationsbedingter Rückgang des Konsums haben zum Verfall der Getreidepreise um 30 bis 50 Prozent geführt. Russland kündigte am 18. Juli das Abkommen zum Schwarzmeerkorridor auf, durch welchen die Ukraine trotz des Kriegsgeschehens ihre Ernte auf die Weltmeere verschiffen konnte. Nachdem Weizenfrachter auch zum Transport von Waffen benutzt werden können, haben sowohl Russland als auch die Ukraine anschließend ihre Schiffe als potentielle Kriegsziele erklärt. Auch die Bombardierung der Infrastruktur ukrainischer Getreidehäfen verschärft die Situation. Dies führte in den vergangenen Tagen zu einer massiven Verunsicherung der internationalen Getreidemärkte und ließ die Preise auf der Warenterminbörse in Paris steigen, nicht jedoch am physischen Markt. Während der für die heurige Weizenernte maßgebende Weizenpreis an der Warenterminbörse zwischen 260 und 270 Euro je Tonne notiert, befindet sich die Preisfindung in Österreich, die derzeit noch im Gange ist, bei netto 180 bis 200 Euro je Tonne. Zusätzlich problematisch ist, dass die OÖ Weizenernte heuer nicht den Qualitätsanforderungen für Mahlweizen entspricht und der Großteil deutlich unter dem geforderten 12 Prozent Eiweißgehalt liegt. Über 90 Prozent des Weizens hat damit Futterqualität und entsprechende Preisabschläge zu erwarten.

Aufgrund der Schließung des Schwarzmeerkorridors droht verstärkt der Export der neuen ukrainischen Ernte über die grüne Grenze, sprich am Festland über Polen bis Rumänien direkt in die EU. Per Bahn, LKW und Donauschiffen kamen zuletzt 3 Millionen Tonnen Mais, Weizen und Ölsaaten pro Monat auf den europäischen Markt. „Hier ist die EU-Kommission gefordert, die ukrainischen Warenströme nach Afrika und Asien umzulenken, um den europäischen Markt zu entlasten. Im aktuellen Kriegsgeschehen ist dies aber nur schwer realisierbar. In diesem Umfeld kann man den Getreidebauern nur raten, jetzt vorerst nicht zu verkaufen und auf ein Anspringen der Märkte zu warten. Derzeit gibt es kaum Käufer seitens der Verarbeitungsindustrie“, so Waldenberger

Neue Züchtungsmethoden vor Zulassung

Im Jahr 2018 hat der EuGH entschieden, dass die neuen Züchtungsmethoden unter Gentechnik einzustufen sind. Diese Auffassung vertreten weltweit nur die EU, Südafrika und Neuseeland. Laut einer globalen Datenbank wurden aber in kürzester Zeit bereits 600 erfolgreiche Sortenzüchtungen durchgeführt. So schaffte nun ein Forschungsteam aus Schweden eine Resistenz gegen die Kraut- und Knollenfäule bei der Kartoffel zu züchten. Diese gefürchtete Pilzkrankheit kostete Mitte des 19. Jahrhunderts einer Million Iren das Leben und ist bis heute das größte Problem im Kartoffelbau. Konkret wurden mit der Genschere „Crisp-cas“ die zwei betreffenden Gene ausgeschaltet. Damit werden über 80 Prozent an Fungiziden einspart. Bei den Neuen Züchtungsmethoden werden keine Fremdgene, sondern nur Gene derselben Art, wie Wildformen, verwendet oder eben bestimmte Gene entfernt.

„Aus Sicht der landwirtschaftlichen Interessensvertretung dürfen wir uns diesen neuen Technologien nicht verschließen. Viele dieser Ergebnisse können auch mit der Kreuzungszüchtung erreicht werden, allerdings über einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren, im forstlichen Bereich gar 30 bis 40 Jahren. Die Neuen Züchtungsmethoden ermöglichen die Sorten rascher an die Klimaerwärmung anzupassen und große Mengen an Pflanzenschutzmittel einzusparen“, ist Waldenberger überzeugt.

Nun hat die EU Kommission weitere Studien in Auftrag gegeben und festgestellt, dass die Einstufung als Gentechnik nicht mehr zeitgemäß ist. Anfang Juli wurde von der EU-Kommission ein Vorschlag präsentiert, der die neuen Züchtungsmethoden NGT (New Genomic Techniques), wie die „Genschere“ Crisp-Cas, auch in der EU über ein vereinfachtes Verfahren zulassen soll. Im Vorschlag wird den Mitgliedstaaten keine Opt-out, sprich Ausstiegsmöglichkeit, zugestanden und es ist im Falle von NGT-Sorten nur bei Saatgut eine Kennzeichnung vorgesehen, nicht aber bei Lebens- oder Futtermitteln. Für den Biolandbau sollen die neuen Züchtungsmethoden nicht erlaubt werden.

„Österreich hat mit der weltweit führenden Biolandwirtschaft sowie der gentechnikfreien Produktion ein hohes Gut zu verteidigen. Wir fordern daher eine Regelung, die diesen Wirtschaftsweisen sowie den Erwartungen der Konsumenten gerecht wird. Ebenso sprechen wir uns klar gegen eine Patentierung dieser neuer NGT-Sorten aus, weil das Züchterprivileg weiter gewahrt bleiben muss. Die heimischen Züchter müssen auf diese verbesserten Sorten zurückgreifen können“, betont Waldenberger.

Pflanzenschutz mit Drohnen über Oberösterreichs Äcker

Der Einsatz von Drohnen im Rahmen des integrierten Pflanzenschutzes gewinnt an Bedeutung. Aktuell werden Drohnen dazu genutzt, Felder zu befliegen und spezielle Unkräuter wie Distel und Ampfer zu detektieren. Die Drohne überfliegt das Feld und scannt die Fläche mit den Unkräutern. Diese Datei wird in das Steuergerät einer Pflanzenschutzspritze eingespielt und es werden die Düsen nur dort eingeschaltet, wo sich auch z.B. die Disteln oder der Ampfer befinden. In Oberösterreich wird eine Pflanzenschutzmittelreduktion bis zu 80% bereits angeboten und auch durchgeführt.



Bildtext: Drohnen helfen dabei, Unkräuter zu detektieren, aber auch bei Schlechtwetter direkt Pflanzenschutzmittel auszubringen.

Bildnachweis: Treiblmeier, Abdruck honorarfrei

Nun will das Land OÖ auch die direkte Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln mittels Drohnen durch eine Novelle des Bodenschutzgesetzes ermöglichen. Eine detaillierte

Verordnung zur Umsetzung ist derzeit in Begutachtung und soll bereits im Herbst im Landtag beschlossen werden. Primär angedacht wird z.B. die Ausbringung von Schneckenkorn auf Flächen, die wie im heurigen nassen Frühjahr bei Zuckerrübe, nicht befahrbar waren. Die Produkte müssen dazu von der Behörde (BAES-Bundesamt für Ernährungssicherheit) für die Ausbringung mittels Drohnen zugelassen sein – derzeit haben nur Nützlinge zur Bekämpfung des Maiszünslers diese Genehmigung.



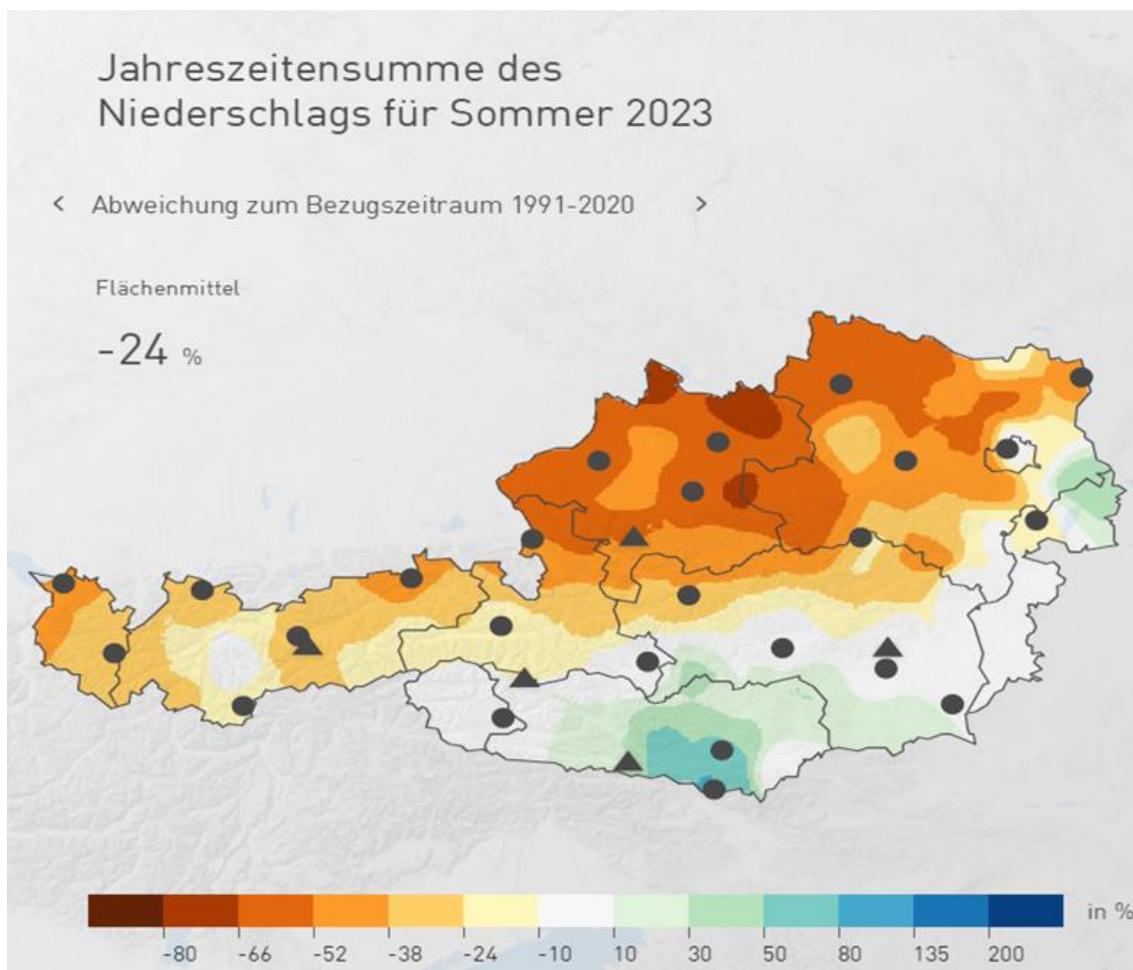
Bildtext: Die Getreideernte ist heuer in Oberösterreich durchschnittlich. Die Erträge schwanken allerdings stark je nach Wasserspeicherefähigkeit der Böden.

Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

DI Helmut Feitzlmayr,
Leiter der Abteilung Pflanzenbau der Landwirtschaftskammer OÖ

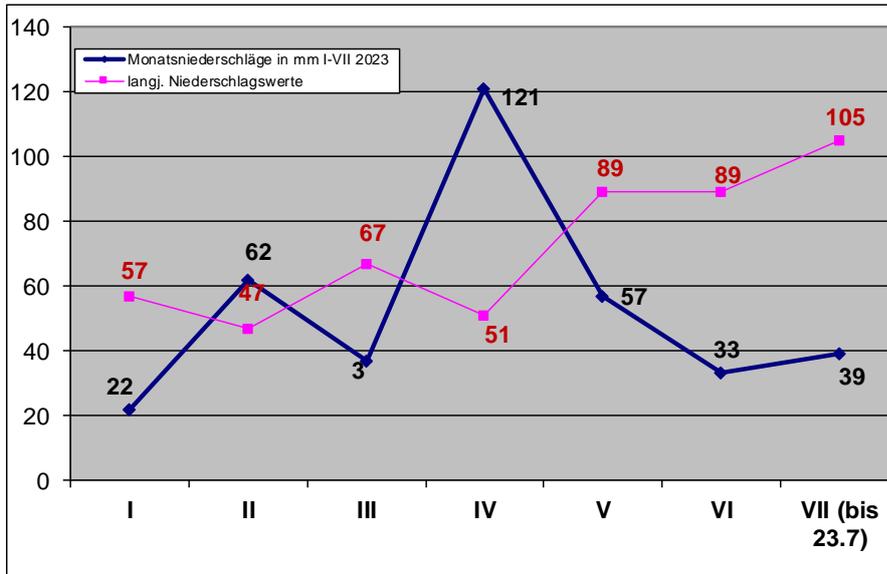
Witterungsverlauf 2023

Der Witterungsverlauf im Jahr 2023 zeigte deutlich, dass der Klimawandel in Österreich angekommen ist. Auf einen warmen Winter, der das Wachstum fast nie zum Erliegen brachte, folgte ein kühler Frühling mit Spätfrösten, der wegen der anhaltenden Niederschläge für schwierige Bedingungen zum Anbau der Sommerungen sorgte. Der April war sehr nass mit regional bis zu 300 Prozent der normalen Niederschlagsmenge. Damit waren viele Felder bis weit in den Mai nicht befahrbar. Ab Mitte Mai stellte sich das Wetter um und es folgte eine heiße und trockene Phase, die zwei Monate und damit bis Mitte Juli andauerte. Die Niederschlagsmengen lagen in dieser Zeit etwa 80 Prozent unter dem langjährigen Schnitt mit deutlich höheren Temperaturen. „Oberösterreich ist seit Mitte Mai bundesweit das trockenste Bundesland und das Niederschlagsdefizit ist trotz der Regenfronten Mitte Juli anhaltend hoch. Gerade bei Mais und Sojabohne, aber auch bei Zuckerrübe ist der Wasserbedarf im Juli und August sehr hoch“, erläutert Helmut Feitzlmayr, Leiter der Abteilung Pflanzenbau in der Landwirtschaftskammer OÖ.



Niederschlagswerte Oberösterreich (Linz) - 2023 zum 30-jährigen Durchschnitt (Quelle: ZAMG)

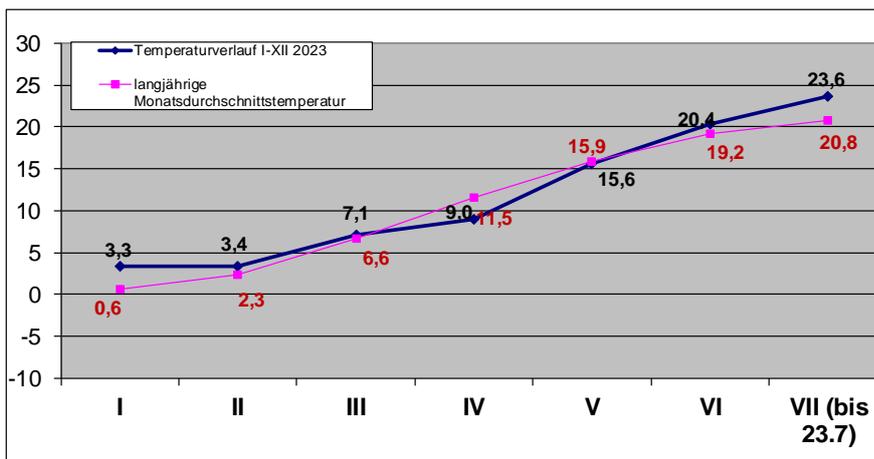
	I	II	III	IV	V	VI	VII (bis 23.7)
Monatsniederschläge in mm I-VII 2023	22	62	37	121	57	33	39
langj. Niederschlagswerte	57	47	67	51	89	89	105



Quelle: ZAMG

Temperaturverlauf I - XII 2023 (Linz) im Vergleich zum 30-jährigen Durchschnitt (Quelle: ZAMG)

	I	II	III	IV	V	VI	VII (bis 23.7)
Temperaturverlauf I-XI 2023	3,3	3,4	7,1	9,0	15,6	20,4	23,6
langjährige Monatsdurchschnittstemperatur	0,6	2,3	6,6	11,5	15,9	19,2	20,8



Quelle: ZAMG

Zahlreiche Feldbrände durch Funkenflug

Die große Trockenheit im Juni und der ersten Julihälfte machte Oberösterreich auch zum Hotspot zahlreicher Feldbrände. Bereits kleine Steinchen, die in die Erntemaschinen gelangen, lösen bei der Hitze immer wieder Funken aus, die das ausgetrocknete Spreu entzünden. Die Folge sind Feldbrände, die meist durch wassergefüllte Vakuumfässer unter Kontrolle gebracht werden können.

Alljährlich wiederkehrende Wetterextreme verursachen Schäden in der Landwirtschaft

Wetterextreme stellen die Landwirtschaft jedes Jahr vor große Herausforderungen. So begann im Frühjahr die Schadenssaison wieder mit Frostschäden vor allem beim Steinobst. Der verfrühte Vegetationsbeginn verursachte in Kombination mit den Tiefsttemperaturen einen ersten Gesamtschaden in der Höhe von einer Million Euro im oberösterreichischen Obstbau.

Die heurige Hagelsaison startete in Oberösterreich verhältnismäßig spät am 12. Juli in den Bezirken Kirchdorf, Steyr-Land und Braunau. Nur einige Tage später folgte ein weiteres starkes Hagelunwetter in den Bezirken Steyr-Land, Linz-Land und Perg. In Kombination mit starken Sturmböen entstanden teilweise schwere Schäden bei Körnerraps, Getreide, Mais, Sojabohnen und Zuckerrüben. Allein durch diese beiden Wetterereignisse entstand ein Schaden an landwirtschaftlichen Kulturen in der Höhe von über 5 Millionen Euro.



Bildtext: Teils gab es in der oberösterreichischen Landwirtschaft heuer schwere Hagelschäden, die Dürreschäden sind aber höher.

Bildnachweis: Treiblmeier, Abdruck honorarfrei

Aber auch die Dürre ist erneut ein heißes Thema. Die Schäden machen jedenfalls ein Vielfaches des bisher entstandenen Hagelschadens aus.

In Summe gingen bis zum Stichtag 18. Juli 2023 im heurigen Jahr bei der Österreichischen Hagelversicherung knapp 3.000 Schadensmeldungen ein, was nahezu eine Verdoppelung gegenüber dem Vorjahr bedeutet, wobei die Schadensmeldungen im Rahmen der Dürreindexversicherung nicht berücksichtigt sind. Die heurige Hagelsaison hat gerade erst begonnen und ist noch lange nicht überstanden. Diese dauert noch bis Mitte September an – erst dann kann die Landwirtschaft wieder aufatmen.

Durch das Know-how der Österreichischen Hagelversicherung als agrarischer Spezialversicherer mit einer umfassenden Produktpalette und äußerst moderner Schadenserhebung sowie durch das Zusammenwirken von öffentlicher Hand, Landwirtschaft

und Versicherungswirtschaft ist die oberösterreichische Landwirtschaft bei der Absicherung der Wetterextremereignisse sehr gut aufgestellt. In der Kommunikation ist es das Ziel der Österreichischen Hagelversicherung Bewusstsein in der breiten Öffentlichkeit dafür zu schaffen, dass die Landwirtschaft mit ihrer Werkstatt unter freiem Himmel als erste und am stärksten von den zunehmenden Wetterextremen betroffen ist.

Ernteergebnisse Oberösterreich im Detail bei Ackerkulturen

Wintergerste

Die Wintergerstenernte startete heuer trotz der verzögerten Pflanzenentwicklung durch den kühlen und nassen April früher als im Burgenland, nämlich um den 25. Juni. Die Trockenheit und Hitze in Kombination mit der Spreitelkrankheit *Ramularia* sorgte für eine rasche Abreife. Die Gerste wurde durch die Trockenheit nicht in ihrer Ertragsfähigkeit beeinträchtigt und so rechnen wir mit einer guten, durchschnittlichen Ernte von 7,5 Tonnen pro Hektar. Interessant ist die gute Gerstenqualität mit einem hohen Hektolitergewicht.

Winterraps

Der Winterraps stand beim Anbau im Herbst 2022 unter Dauerdruck der Schädlinge. Der Erdflöhe machte viele Behandlungen erforderlich und verhinderte eine optimale Herbstentwicklung der Rapsbestände. Im Frühjahr war dann bei der Kontrolle der Stängelschädlinge ein interessantes Phänomen zu beobachten: Die Schadschwellen in den Gelbschalen wurden oft nicht erreicht. Integriert wirtschaftende Betriebe haben deswegen auf den Pflanzenschutzmitteleinsatz verzichtet. Trotzdem konnte man in diesen Beständen dann bei der Ernte flächendeckend die Larven der Schädlinge im Rapsstängel finden. Zusätzlich ist Raps sehr anfällig auf Hitze, wie sie Ende Juni herrschte. Diese Kombination sorgte für eine sehr rasche Abreife. Die Kombination aller Faktoren sorgte heuer für eine große Bandbreite bei den Erträgen von 2.000 bis fast 5.000 Kilogramm je Hektar. Insgesamt werden wir in Oberösterreich mit 3.500 Kilogramm je Hektar eine leicht unterdurchschnittliche Ernte einfahren.



Bildtext: Die Rapsernte wird in OÖ heuer leicht unterdurchschnittlich sein. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Winterweizen

Der Winterweizen wurde je nach Standort stark von der Trockenheit beeinflusst. Auf Standorten mit einer schlechten Wasserhaltefähigkeit (z. B. in der Welser Heide) waren die

Erträge wegen Wassermangels deutlich beeinträchtigt. Böden mit einer guten Wasserspeicherfähigkeit konnten den Weizenbeständen genügend Wasser zur Verfügung stellen. Auf diesen Standorten konnten sogar gute bis sehr gute Erträge eingefahren werden. Ähnlich wie beim Raps gibt es auch bei Weizen eine große Schwankungsbreite bei den Erträgen von nur 4 Tonnen auf den Schotterböden bis hin zu mehr als 10 Tonnen. Der Durchschnitt wird heuer bei 7,3 Tonnen liegen, das sind 200 Kilogramm weniger als im fünfjährigen Schnitt und 500 Kilogramm weniger als im Vorjahr. Leider sind auch die Qualitäten und da vor allem das für die Backqualität wichtige Protein sehr schwach. Die Ursache liegt wahrscheinlich im heurigen Witterungsverlauf, wo die Bestände rasch abreiften und nicht ausreichend Protein bilden konnten. Der dramatische Ertragseinbruch, den satellitenunterstützte Prognosemodelle für Oberösterreich mit minus 25 Prozent voraussagten, ist bei Weizen nicht eingetreten.

Erntebilanz bei Biogetreide

Bei Bio-Gerste lagen die Erträge zwischen 3,5 bis 4,5 Tonnen je Hektar. Bio-Braugerste hatte heuer ein auffallend hohes Hektolitergewicht von deutlich über 60 Kilogramm pro Hektoliter, aber auch einen niedrigen Proteingehalt. Bei Bio-Triticale konnten zum Teil gute Erträge von über 5 Tonnen je Hektar geerntet werden.

Der bisher angelieferte Bio-Weizen überraschte trotz der trockenen Witterung mit guten Erträgen von 5 bis 6 Tonnen je Hektar und einem hohen Hektolitergewicht von über 80 Kilogramm pro Hektoliter. Jedoch waren die Proteinwerte bisher zum Großteil unter 11 Prozent und es musste, wie auch beim Bio-Dinkel, vermehrt Steinbrandbefall festgestellt werden. Bei den bereits früh geernteten Bio-Dinkelflächen im Raum Perg ist von einem Ertrag von durchschnittlich 3,2 Tonnen je Hektar auszugehen. Dieser Ertrag ist trockenheitsbedingt unterdurchschnittlich. Die Erträge aus anderen Regionen sind noch abzuwarten. Bei Bio-Roggen zeigten die bisher geernteten Flächen durchschnittliche Erträge bei guten Qualitäten.

Knapp über 80 Hektar Bio-Raps werden in Oberösterreich kultiviert und dieser spielt somit nur eine untergeordnete Rolle. Die Erträge waren heuer durchwegs zufriedenstellend und es konnten vereinzelt Spitzenerträge von bis zu 2,8 Tonnen je Hektar geerntet werden.

Besonders den Ackerbohnen setzte die Trockenheit in den letzten Wochen massiv zu und die schön entwickelten Bestände gingen in die Notreife. Diese Bestände setzten wenig Hülsen an, was sich im unterdurchschnittlichen Ertrag deutlich widerspiegelt.

Die Flächen- und Kulturentwicklung zeigte einen wenig überraschenden Flächenrückgang von rund 1.000 Hektar bei Bio-Dinkel aufgrund der Preissituation. Dahingegen wurde um über 500 Hektar mehr Bio-Weizen und allgemein mehr Futtergetreide, wie Gerste und Triticale als im Vorjahr 2022 angebaut. Auch die Ackerbohne zeigte einen deutlichen Zuwachs von plus 220 Hektar in Oberösterreich.

Auch im Biobereich haben sich die Preise gegenüber dem Vorjahr nach unten entwickelt, was eine Entspannung für den Veredelungsbereich bringt. Es ist derzeit mit Preisen weit unter 300 Euro je Tonne zu rechnen und damit deutlich unter der Bio Austria Preisempfehlung. Wie sich die Preise allerdings nach der Ernte weiterentwickeln ist noch offen. In Summe wird heuer wahrscheinlich mehr Bio-Getreide als in den letzten Jahren angeliefert.

Situation bei Grünland und Feldfutterbau

Nach drei guten Grünlandjahren stellt das Jahr 2023 die oberösterreichischen Grünlandbäuerinnen und Grünlandbauern wieder vor witterungsbedingte Herausforderungen. Der nasskalte April hatte eine etwas verzögerte Entwicklung des ersten Grünlandaufwuchses zur Folge. Jene, die die Schönwetterphase Anfang Mai nutzten, konnten beim ersten Schnitt gute Qualitäten mit zufriedenstellenden Erträgen einfahren. Die langanhaltende Trockenheit ab Mitte Mai ließ das Grünland aufgrund seines hohen Wasserbedarfs besonders sensibel reagieren. Ende Juni waren damit in manchen Regionen bereits erste Trockenheitsschäden zu verzeichnen. Insbesondere der dritte Aufwuchs wurde durch die Trockenheit stark geschädigt. Die Erntemengen betragen zum Teil weniger als ein Drittel der üblichen Erträge. Auch für den vierten Aufwuchs ist gebietsweise mit deutlich verminderten Erträgen bzw. Totalausfall zu rechnen. Zum Ernteausfall kommt die nachhaltige Schädigung der Grasnarbe hinzu. Dadurch werden in den besonders betroffenen Regionen im Spätsommer Nachsaatmaßnahmen zur Wiederherstellung der Grünlandflächen notwendig sein. Dies ist besonders wichtig, da im kommenden Jahr wieder ein Flugjahr des Maikäfers ins Haus steht und dichte Bestände mit geschlossener Grasnarbe für die Eiablage der Maikäferweibchen weniger attraktiv sind.

„Es bleibt jedenfalls zu hoffen, dass sich das Grünland durch die Mitte Juli gefallenen, sowie zukünftigen Niederschlägen etwas erholen kann und bei den Herbstaufwüchsen die Wiesen zur Gewinnung von Grundfutter entsprechend genutzt werden können“, so Feitzlmayr.

Der Feldfutterbau kann in solchen Trockenperioden einen wertvollen Beitrag zur Absicherung der Wiederkäuerfuttergrundlage leisten. Auf geeigneten Standorten konnten zum Beispiel von Luzerngrasflächen trotz ausbleibender Niederschläge beträchtliche Futtermengen geerntet werden.



Bildtext: Die Trockenheit ab Mitte Mai beeinträchtigt die heurige Grünlandernte. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Obstbau

Oberösterreichs Obstbau nahm auch heuer zu, was den Neueinstieg von Betrieben und die Ausweitung von Flächen betrifft. Die Ausweitung von Flächen bei traditionellen spezialisierten Obstbaubetrieben betrifft vor allem den geschützten Anbau unter Hagelschutznetzen und Regenschirmen sowie in Folientunnels – letzteres vor allem bei Beerenobst.

Witterungseinflüsse

Im Vergleich zu Niederösterreich und der Steiermark waren die Spätfrostschäden während der Blütezeit bei den oö. Obstkulturen geringer. Fast alle spezialisierten Obstbaubetriebe haben eine Frostschutzversicherung. Viele Betriebe splitten, das heißt sie schützen einen Teil der Flächen durch Frostschutzberegnung oder Wärmekanonen. Was aufgrund des Arbeitsaufwandes nicht geschützt werden kann, ist zumindest durch die Versicherung gedeckt. Hagelunwetter waren bisher in Summe in den Obstbaugebieten überschaubar. Zudem werden fast alle Obstkulturen in OÖ mit Hagelschutznetzen ausgerüstet, vor allem bei Neupflanzungen.

Erdbeeren

Die Saison startete positiv. Erdbeeren lieben kühle Witterung. Die hohen Niederschläge lösten aufgrund der niedrigen Temperaturen keine Krankheiten aus. Während der ersten Wochen im Juni waren die Erntebedingungen optimal. Gegen Ende der Erntezeit Ende Juni bis Anfang Juli führte die heiße Witterung zu einem raschen Ende der Saison. Derzeit werden in OÖ 320 Hektar Erdbeeren angepflanzt, jeweils die Hälfte für die Direktvermarktung und den Lebensmittelhandel.

Marillen

Frostschäden gab es vor allem bei den frühen Sorten, vorrangig im Hauptanbaugebiet Scharn, weniger im Zentralraum. Der Ab-Hof-Verkauf lief gut, der Lebensmittelhandel konnte aber nur in geringerem Umfang bedient werden. Die heurigen Preise in der Direktvermarktung von zumeist 6 Euro je Kilogramm ab Hof wurden von den Konsumentinnen und Konsumenten als gerecht empfunden, angesichts der hohen Qualität der Früchte und der allgemeinen Teuerung. Ca. 70 Hektar werden in OÖ an intensiven Marillenkulturen bewirtschaftet.

Kirschen

Die Kirschernte auf den ca. 70 Hektar, vor allem im Raum Scharn, dem Kirschengarten Oberösterreichs, verlief unter günstigen Bedingungen bei trockenem Wetter. Die Ausfälle durch Frost waren in Oberösterreich überschaubar. Die Kilopreise in der Direktvermarktung ab Hof betragen meist 8 Euro. Vor allem die Scharntner Kirschen haben einen guten Ruf. Moderner Niederstammobstbau knüpft hier an die Tradition des alten Hochstammobstbaues.

Aussichten Tafelapfel und Tafelbirne

Die Tafelapfelernte aus dem Intensivobst verspricht ganz gut zu werden. Bei Birne wird es geringere Erträge geben. Entscheidend wird der Witterungsverlauf im Spätsommer und Herbst sein.

Streuobst

Die Ertragserwartungen bei Streuobst sind sehr durchwachsen. In manchen Regionen gibt es viel Fruchtansatz, in anderen hingegen kaum. Insgesamt wird eine unterdurchschnittliche Ernte erwartet.

Gemüsebauflächen heuer rückläufig

Der Gemüsekonsum liegt in Österreich zwar weiterhin im Trend, die Anbauflächen der 186 gewerbsmäßigen Gemüseproduzenten haben in Oberösterreich 2023 aber aufgrund von teilweise schwierigen Rahmenbedingungen nach ersten Schätzungen um circa 111 Hektar abgenommen und liegen heuer bei circa 2.053 Hektar. Die flächenstärksten Kulturen sind Zuckermais, Salatgewächse, Kohlgewächse und Wurzelgemüse.

Der nasse Frühling erschwerte heuer die Saat- und Pflanzarbeiten. Mit fast zwei Wochen Verspätung konnte aber Ende Mai die Freilandgemüsesaison mit einer breiten Palette an geschmacklich und qualitativ hochwertigen Gemüsesorten gestartet werden.

Durch die anschließende zweimonatige Trockenheit haben viele Gemüsekulturen gelitten. Damit wird befürchtet, dass es insbesondere bei nicht bewässerbaren Flächen (zumeist Kohl,- und Wurzelgemüse) zu Ertragseinbußen bzw. -ausfällen kommen könnte. Künstliche Bewässerungsmaßnahmen können bei großer Hitze und Trockenheit nie zu einer Ertragssteigerung, sondern maximal zu einer Ertragssicherung beitragen.

Spargel: Die Spargelsaison 2023 ist ertragsmäßig auf Grund des anhaltend nassen und kühlen Wetters unterdurchschnittlich verlaufen. Die 20 oberösterreichische Spargelbauern, welche auf ca. 140 Hektar das beliebte Gemüse anbauen und zu über 90 Prozent direkt an die Konsumentinnen und Konsumenten verkaufen, geben durchschnittlich einen Minderertrag von 15 Prozent bei Weißspargel und von 25 Prozent bei Grünspargel an.

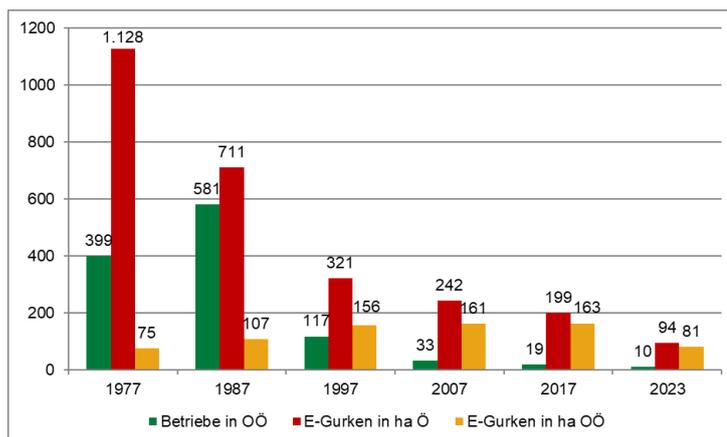
Salate, Radieschen & Co.: Dieses Jahr konnte erst Anfang Mai mit der Freilandsalaternte begonnen werden. Die Palette an qualitativ hochwertigen Salaten wächst jährlich um verschiedene neue Varietäten an. Bis Anfang Juli waren Absatzmenge und Erzeugerpreis zufriedenstellend, seither besteht ein Überangebot, auch bei biologisch produzierter Ware. Rhabarber, Radieschen, Jungzwiebel, Jungkarotten, Feldgurken, Zucchini, etc. haben im Frühjahr die Kulturen aus den Folientunnels nach und nach abgelöst. Die Entwicklung der Nachfrage und Erzeugerpreise ist im Großhandel, bei sehr guten Qualitäten, ähnlich wie bei den Salaten. Hier hebt sich die Direktvermarktung, insbesondere bei Biogemüse, bislang noch positiv ab.

Kohlgemüse und Wurzelgemüse: Bei den wichtigsten Vertretern Frühkraut, Kohlrabi, Brokkoli, Karfiol sowie Rettich, Karotten, Sellerie und roten Rüben war die nasskalte Frühjahrswitterung negativ für die Entwicklung der jungen Pflanzen. Ein gebremstes Wachstum und verschiedene Pilzkrankheiten im Jugendstadium führten zu einem knappen

Angebot, aber dafür zufriedenstellenden Preisen. Es ist aber derzeit eine verstärkte Nachfrage nach „preisgünstigen“ Gemüsearten feststellbar, wovon gerade diese Gemüsearten profitieren.

Sauergemüse

Einlegegurken: Der Erntestart erfolgte heuer „normal“ um den 22. Juni bei Verfrühung mit Wärmefliesen und um den 1. Juli bei Beständen ohne Wärmefliese. Bis Ende Juli werden bei anhaltend warmer Witterung und sichergestellter Bewässerung (Tropfbewässerung) ziemlich genau 50 Prozent der Vertragsmenge geerntet werden. Besorgniserregend ist beim „Leuchtturm“ der OÖ Verarbeitungsgemüsearten allerdings der dramatische Rückgang bei der Produzentenanzahl und der Produktionsfläche.



Hintergrund für den schmerzhaften Rückgang sind die in Österreich vergleichsweise enorm hohen Lohnnebenkosten für Saisonarbeitskräfte einerseits im Vergleich zu Deutschland und noch eklatanter zu den „Billiglohn-Ländern“ Indien und Türkei von wo seit 2022 auf aufgrund der dortigen schwachen Währung große Mengen nach Europa importiert werden.



Bildtext: Die Essiggurkerl-Fläche geht in Oberösterreich dramatisch zurück.

Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Sauerkraut und Rote Rüben: Viele Kraut- und Rübenbestände wurden unter nicht optimalen Bedingungen gepflanzt bzw. gesät. Die Bestände sind häufig lückenhaft, von Pilzkrankheiten und Schädlingen in Mitleidenschaft gezogen und speziell auf nicht bewässerbaren Flächen

derzeit in der Entwicklung relativ weit zurück. Es wird daher befürchtet, dass die gezeichneten Vertragsmengen im Herbst nicht zur Gänze erfüllt werden können.

Erdäpfel: Hauptanbaugebiet in Oberösterreich ist das Eferdinger Becken mit ca. 350 Hektar. Die Mühlviertler Kartoffelbauern pflanzen rund 300 Hektar. Im Innviertel, inklusive Sauwald-Region, werden rund 150 Hektar, im Salzkammergut und im Bezirk Linz-Land jeweils 100 Hektar angebaut. Der Rest teilt sich auf Flächen mit Eigenversorgung auf. Erst Mitte Juni fand dieses Jahr der Saisonstart der „Heurigen“ statt. Die Bestände haben unter der Trockenheit stark gelitten und sind daher ohne Zusatzbewässerung unterdurchschnittlich im Ertrag. Auch die Qualitätsausbeute in Fruchtform und Aussehen dürfte heuer niedrig werden.

Ausblick auf Herbst

Mais und Sojabohne

Die Ernteprognosen für die wichtigen Herbstkulturen Mais und Sojabohnen gestalten sich mit der heuer schwierigen Witterung sehr durchwachsen. Die Sommerungen konnten wegen des nassen und kalten April erst in den ersten Maitagen, teilweise erst gegen Ende Mai, angebaut werden. Oft war der Anbau auch von der Bodenfeuchtigkeit grenzwertig und das Saatgut wurden „eingeschmiert“. Die nachfolgende Trockenheit war dann doppelt bitter, weil die Pflanzen in ihrem schlecht entwickelten Wurzelraum auch noch zu wenig Wasser bekommen haben. Die Regenfälle Mitte Juli haben die Situation teilweise entspannt, vor allem, weil sie in die Mais- und Sojablüte fielen. Inwiefern sich die Bestände dadurch wieder erholen können, ist noch nicht sicher. Im Mais werden beispielsweise wichtige Ertragsanlagen im 8-Blattstadium angelegt, diese fiel aber in die Trockenphase. Wir rechnen mit einer zumindest unterdurchschnittlichen Mais und Sojaernte. Das Gesamtausmaß ist derzeit nicht abschätzbar.

Hopfen

Auch die Hopfenbestände präsentieren sich in Oberösterreich – dem Hopfenbundesland Nummer 1 – nicht optimal. Der Hopfen leidet seit zwei Monaten unter der Trockenheit und befindet sich aktuell in der Blüte. Vor allem Tage mit Temperaturen über 30 Grad C sorgen immer wieder für Hitzestress. Das führt zu verstärktem Abwerfen der Blüten und kann bei weiter anhaltender Trockenheit empfindlich Ertrag kosten. Im Juli und August ist beim Hopfen der Wasserbedarf am höchsten und auch wichtig für die Ausbildung der Aromastoffe. Damit hoffen die Mühlviertler Hopfenbauern noch auf Regen, rechnen allerdings auf ihren 168 Hektar Anbaufläche im Herbst mit einer unterdurchschnittlichen Ernte von 260 Tonnen.

Zuckerrübe

Aufgrund positiver Marktaussichten konnte die Zuckerrübenanbaufläche gegenüber dem Vorjahr um gut 800 Hektar auf 8.128 Hektar gesteigert werden. So viele Zuckerrüben hat Oberösterreich noch nie angebaut – es wurde sogar die Fläche von 2021 knapp übertroffen. Durch ein EuGH Urteil stand heuer erstmals keine neonicotinoidhaltige Beize mehr zur Verfügung. Es mussten somit Erdflöhe und teilweise Blattläuse mit der Spritze bekämpft

werden. Die Frühjahrswitterung war für die Zuckerrüben sehr herausfordernd. Die nasse Witterung von Ende März bis Mitte Mai führte einerseits zu einer langen Anbauphase (von Mitte März bis Anfang Mai) und einem deutlich erhöhten Druck an Schnecken. Es wird erwartet, dass aufgrund der schwierigen Anbaubedingungen und der Trockenheit im Juni die Erträge deutlich streuen werden und die Erträge voraussichtlich unter dem Mehrjahresdurchschnitt liegen werden. Vom Markt kommen grundsätzlich weiterhin einigermaßen positive Signale. Die zollfreien Zuckerimporte aus der Ukraine führen zu Marktstörungen. Österreichweit wurden 38.100 Hektar Zuckerrüben angebaut, wovon rund 5.000 Hektar umgebrochen werden mussten (davon war der Derbrüssler für knapp 4.000 Hektar verantwortlich). Auf mehr als der Hälfte der Umbruchsflächen konnten mit einem Zweitanbau Zuckerrüben etabliert werden. Damit wird für Österreich eine Erntefläche von 36.160 Hektar erwartet, womit für 2023 der Betrieb beider Zuckerfabriken abgesichert ist.

Ölkürbis

In Oberösterreich wurden heuer etwas weniger als 1.300 Hektar Ölkürbis angebaut. Damit liegt die Fläche rund ein Drittel unter dem Niveau vom Vorjahr. Ursache für den Flächenrückgang ist der rückläufige Absatz beim Kürbiskernöl. Die fehlende Metalaxyl M Beize, Schädlinge wie die Saatenfliege sowie die schwierige Witterung in der ersten Maihälfte (kühle Bodentemperaturen, stärkere Niederschläge) führten dazu, dass rund 300 bis 400 Hektar umgebrochen und ein zweites Mal angebaut werden mussten.



„Durch das Kriegsgeschehen in der Ukraine haben wir es derzeit mit sehr volatilen Getreidemärkten zu tun“, erläutern LK-Präsident Mag. Franz Waldenberger (r.) und DI Helmut Feitzlmayr, Leiter der Abteilung Pflanzenbau in der Landwirtschaftskammer OÖ. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Kontakt Rückfragen: DI Helmut Feitzlmayr,
Tel +43 50 6902-1415, helmut.feitzlmayr@lk-ooe.at

Kontakt Öffentlichkeitsarbeit: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,
Tel +43 50 6902-1591, elisabeth.frei-ollmann@lk-ooe.at